

lebte allein zurück. An einem klaren, kalten Tag, spät im Herbst ging das Kind zum letzten Male hinaus in die Felder; ein scharfer Nordwind zerstreute die Blätter der braunen Eiche, und wehte die langen Haare von des Knaben Stirn; ein sterbender Schmetterling fiel zu seinen Füßen; er sah ihn lange an und neigte seinen Kopf wie in ruhiger und vertrauender Zustimmung; so fand ihn seine Mutter, vom kalten Nordwinde ganz erstarrt, sie nahm ihn in ihre Arme und trug ihn in ihr Zimmer um ihn zu erwärmen und zu pflegen.

Der Herbst war vorüber, der Winter kam und noch immer pflegte die Mutter ihr dahinsinkendes Kind; seine Kräfte schwanden täglich mehr, und seine blassen Wangen wurden noch blässer, seine glänzenden Augen noch glänzender, denn die Krankheit schritt immer mehr vorwärts.

Im Januar kam noch eine Veränderung über ihn; seine Wangen brannten in einem verzehrenden Feuer, und wie er vorher gleichgültig und matt gewesen war, wurde er jetzt